

mann schon auf die nächste Ernte. So macht der Anstiedler immer mehr Schulden und gerät in ein Abhängigkeitsverhältnis zum Kaufmann. Will ersterer zum Beispiel Mais verkaufen, so muß er schon zu ihm gehen. Ein anderer Kaufmann wieder bezahlt nicht alles in bar, sondern gewöhnlich nur den halben Wert, für die andere Hälfte muß der Kolonist wieder Waren mitnehmen. Zudem ist der Preis für den Mais so niedrig und für die Kaufmannsware so hoch, daß der Kolonist nicht viel Geld in die Finger bekommt. So wurden auf einer Kolonie 6 Pfd. Salz für 120 Pfd. Mais umgetauscht. Unter diesen Umständen ist schon mancher zu der Erfahrung gekommen, daß er es in der alten Heimat weit besser gehabt hätte, hätte er dort so gepart wie er hier leider muß, um sein Leben zu fristen.

Ich möchte hier einen Bericht über einige Aufzeichnungen eines Kolonisten folgen lassen: Am 9. Mai fuhrn wir mit der Bahn weiter nach Sta. Maria. Dort wurden wir abends 7 Uhr ins Emigrantenhause gebracht, aber leider gab es dort ein erbärmliches Lager, genüllt von Wanzen und Ratten. Am 10. Mai ging es weiter nach Passo Fundo, wo wir wieder übernachteten und uns gut auf Strohdach ausruhen konnten. Am 11. Mai fuhrn wir nach Erechim. Von hier wurden wir mit Wagen, die schon bereitstanden, nach dem 5 Kilometer weit entfernten Stadtplate gebracht, wo wir im Hotel Engel ein schönes Essen bekamen. Jetzt suchten wir uns ein Nachtlager in den dazu errichteten Baracken. Am anderen Tage suchten sich die Männer das nötige Handwerkszeug aus; Säge, Hacke, Axt gab es gratis, außer der Kolonie, die sie haben wollten. Ich nahm meine Kolonie zwischen zwei Eisenbahnstationen, 9 Kilometer war die eine und 11 Kilometer die andere entfernt. Unsere Sachen wurden dorthin gebracht. Die Nacht mußten wir im Freien zubringen, tief im Urwald. Am anderen Tage besahen wir unsere Kolonie und suchten uns einen geeigneten Platz zum Hausbau. Wir wählten eine Stelle im Tale in der Nähe eines kleinen Flusses. Vorläufig bauten wir ein Rothaus nahe beim Bach. Es bestand aus Baumstämmen und war mit Farnkräutern und wildem Tabak gedeckt. Es schützte vor der Sonne, aber wenn Regen kam, schwammen wir im Wasser, sodaß wir in den Betten mit Regenschirmen saßen. Regen wurde draußen unter einem Rothdach gelocht. Brot wurde in Mische gebacken.

Zum Unterhalt bekommt die Familie monatlich 50 Milreis während sechs Monaten, welches nicht in barem Gelde, sondern in Anweisungen besteht, die der Kolonist in Waren beim Kaufmann einlösen kann. Die Kaufleute hier sind die reinsten Blutsauger, die sehr hohe Preise berechnen und in kurzer Zeit reich werden. Es war unser Bestreben, ein besseres Haus zu bauen. Dieses ging nicht so schnell. Es mußten Bäume gefällt, Bretter und Schindeln gespalten werden, was viel Arbeit und Schweiß kostete; erschwert wurde alles durch den vielen Regen, da wir zur Regenzeit ankamen. Frau und Tochter mußten mit Axt und Säge tüchtig mithelfen. Nachdem wir das Haus fertig hatten, wurde ein Backofen gebaut.

Nun ging's daran, Land frei zu machen für Getreide und Gemüse. Das Gemüse ging gut auf, wurde aber bald von Ameisen abgefressen, was einen Kolonisten sehr verdrießt. Im Urwalde gab es Papageien, Affen, Ameisenbären, Rehe, Tigerkätzchen, in einigen Gegenden auch Jaguare und Silberlöwen. Von den letzteren sind wir Gott sei Dank verschont geblieben, da wir zudem auch keine Waffen besaßen. Nach einiger Zeit hatten wir Pferd, Hund und Hühner. Dann war wieder Zeit, um Mais, schwarze Bohnen und Kartoffeln zu pflanzen, wöhrenddessen es wieder andauernd regnete. Inzwischen nahte das Weihnachtsfest heran, welches bei 60 Grad Celsius (140 Grad Fahrenheit) Hitze feierten.

Um mich zu überzeugen, wie es in einer älteren Kolonie aussieht, besuchte ich die Kolonie Benancio Ayres. Der Flußdampfer, den ich

auf der Reise dorthin benutzte, fuhr 6 Uhr morgens von Porto Alegre ab, vorbei größtenteils an Weideland, einmal auch an einem unweit des Flusses liegenden Kohlenbergwerk. Briefe und Zeitungen wurden befördert, indem man sie an ein Scheit Holz band und ans Ufer warf. Nicht selten fielen sie auch ins Wasser und wurden von den gewöhnlich schon wartenden Anwohnern herausgeholt. Nachmittags um 3 Uhr langte ich am Aussteigeplatze an, wo ich über Nacht blieb. Am anderen Morgen hatte ich Gelegenheit, mit einem Fuhrmann, der Waren zur Kolonie brachte, mitzufahren. Nach einem schrecklich heißen Februartage erreichten wir um 6 Uhr abends unser Ziel.

Der Stadtplate Benancio Ayres ist von Weideland umgeben. Der Ort hat zwei hübsche Kirchen (kathol. und evangel.), eine Schwesternschule für Mädchen und eine Regierungsschule. Für die Seelsorger ist eine schöne Wohnung vorhanden. Der Ort weist mehrere Hotels und Geschäfte auf; die Gebäude sind Ziegelsteinbauten. Nahe der Stadt ist eine Schmalzfabrik, welche das von den Kolonisten ausgeschmolzene Fett verarbeitet und auf den Markt bringt. Eine Ziegelei ist nicht weit entfernt. Alle Handwerke sind vertreten. Natürlich wird auch Bier gemacht. Zur Zeit wurde eine große, mit Wellblech gedeckte Halle errichtet zur Aufnahme der Gäste, die zur Versammlung des deutsch-katholischen Volksvereins kommen wollten. Ein buntes Leben herrscht an Sonntagen, wenn die Kolonisten, Männer und Frauen, angeritten kommen zum Besuche des Gottesdienstes und sich auf dem geräumigen Kirchplate versammeln. Sie sind meistens Rheinländer, über 30 Jahre hier und geben Zeugnis von deutschem Fleiße. Ihre Kolonien sind größtenteils hügelig mit rotem Boden, auf dem Mais, Reis, Bohnen, Kartoffeln, Süßkartoffeln und Maniok angebaut wird. Die Knollen der letzteren Pflanze werden, nachdem sie geröstet sind, gemahlen und bei der Mahlzeit mit den schwarzen Bohnen gemischt gegessen. Auch Weintrauben, Orangen und Feigen werden gegessen, und Tabak- und Tee-Pflanzen sind ebenfalls vorhanden. Die Bäche werden benutzt zum Betriebe von Mahl- und Sägemühlen.

Anders war es in einer Kolonie von Deutsch-Ungarn. Die Anstiedler konnten sich in Kirchen- und Schulangelegenheiten nicht einigen. Der Schulunterricht fiel deshalb ganz fort. Schickte die Regierung einen Lehrer, so konnte er nicht unterrichten, weil keine Kinder da waren, und er zog deshalb wieder fort. In einer anderen Kolonie, wo ein Schulverein war, schickte ein Kolonist von seinen vier Kindern abwechselnd immer zwei zur Schule, zwei die ersten drei Wochentage und die anderen zwei die letzten drei Tage. So glaubte er bloß für zwei bezahlen zu brauchen. Man trifft daher oft Kolonistenkinder, die weder schreiben noch lesen können, und die auch in religiösen Dingen schlecht unterrichtet sind.

Es stimmt einen Christen besonders traurig, wenn er des Sonntags zur Kirche geht und sieht, wie in diesem Lande, das sich ein freies nennt und wo deshalb jeder tut was er will — am Tage des Herrn hier Holz gefahren und an Häusern gearbeitet wird. Man erinnert sich seiner deutschen Heimat, wo der Sonntag noch als Tag des Herrn gehalten wird und welche dabei doch noch besser wegkommt wie dieses Land, das keine göttlichen und kirchlichen Feiertage läßt, dafür aber um so mehr nationale. Oft mußte ich mich Fr. W. Weber's, des Dichters von „Dreizehnlinden“ erinnern, der da schreibt:

„Freiheit sei der Zweck des Zwanges, Wie man eine Rebe bindet, Daß sie, statt im Staub zu frieden, Frei sich in die Lüfte windet.“

Nun habe ich nicht nur allein die Lebensverhältnisse auf der Kolonie geschildert, sondern auch noch, wenn angängig, Landesverhältnisse damit verflochten. Es kommt nach meiner Ansicht nicht darauf an, daß der Mensch zu essen und zu trinken hat, sondern unter welchen Verhältnissen er lebt. Man kann auch nicht ja-

re; die Menschen sind eben verschieden, der eine findet oft das für gut, was der andere verachtet. So z. B. legt der eine viel Wert darauf, daß er als Christ leben kann und daß seine Kinder eine gute Schulbildung erhalten, während der andere sich nicht um diese Dinge kümmert und in dieser Hinsicht ganz verwildert. Ich habe es für gut befunden, dem Lande, wo Orangen und Feigen wachsen, Ade zu sagen, um mich dort niederzulassen, wo ich es besser finde.

Verwandtschaft Der Sumerier und Türken.

Als das älteste bekannte Kulturvolk der Erde gelten die babylonischen Sumerier, welche die Keilschrift erfunden haben und deren — als lebende Sprache schon gegen Ende des vierten Jahrhunderts vor Christus ausgestorbene — Mundart durch die reiche Inschriften-Hinterlassenschaft der nachher in Babylon eingewanderten Semiten wohl bekannt ist. Diese Semiten haben das Sumerische drei Jahrtausende lang bis fast um die Zeit von Christi Geburt in ähnlicher Weise beibehalten und gepflegt, wie es mit dem Lateinischen im Mittelalter geschehen ist. Obwohl die Sumerier, als sie im Semitentum ankamen, schon eine alte, jedenfalls mehrtausendjährige Kulturperiode hinter sich hatten, so kennen wir von ihnen doch nicht viel mehr als ihre Sprache, die, wie man längst weiß, in ihrem Bau mit den Türkisprachen Ähnlichkeit hat.

Im übrigen waren alle Versuche, das Sumerische mit anderen bekannten Sprachstämmen in Verbindung zu bringen, vergeblich geblieben, bis zu Anfang dieses Jahrhunderts die Ausgrabungen und Entdeckungen im chinesischen Ost-Turkestan einsetzten. Man fand dort in Manuskripten, die aus dem ersten nachchristlichen Jahrtausend stammten, Reste dreier bisher unbekannter asiatischer Sprachen, von denen eine, das Tocharische, bemerkenswerte Ähnlichkeiten mit den südeuropäischen Idiomen, beispielsweise dem Lateinischen zeigt. Außerdem entdeckte man aber auch neben Ueberbleibseln einer großartigen alttürkischen Kultur eine alttürkische Sprache, die eng mit dem stark abgeschliffenen und überreich mit fremden Elementen durchsetzten Türkischen verwandt ist.

Während die Versuche, das alte Sumerische mit der Mischsprache des heutigen Türkischen in Verbindung zu bringen, wenig Erfolg hatten, kann, wie Prof. Hommel in einer Sitzung der Münchener orientalischen Gesellschaft darlegte, kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß das Sumerische und Alt-Türkische nahe verwandt sind. So überraschend das klingen mag, so sind doch die Beweise derart zwingend und schließend derart jeden Zufall aus, daß der türkische Ursprung der ältesten bekannten Menschheitskultur als feststehend gelten kann.

Jubiläum eines Klosters.

Es sind jetzt 25 Jahre verfloßen, seit die Beuroner Benediktiner die alte Abtei Maria Laach wieder in Besitz nehmen konnten. Begründet war sie im Jahre 1093 und sieben Jahrhunderte lang blühte sie und verbreitete Segen in der ganzen Gegend. Im Jahre 1813 wurde das ehrwürdige Kloster säkularisiert, d. h. vom Staate gestohlen und verkauft, wie hunderte und aberhunderte andere Klöster. Im Jahre 1820 kamen die Klostergüter, mit Ausnahme der Kirche, welche als Staatsgut gilt, an die Familie Delias. Die Selbsterben erwarben sich 1862 den Besitz und richteten dort ihre Scholastik ein. Sehr bedeutend war die Bibliothek, welche die Pater daselbst unterbrachten. Der Kulturkampf vertrieb die Jesuiten im Jahre 1873.

Zwanzig Jahre lang war das Kloster wieder verödet, als sich Ende 1892 die Benediktinerväter mit Erlaubnis der Regierung daselbst niederließen. Der Prior von Beuron, P. Willibrod Benzler, wurde der erste Abt von Maria Laach unter dem neuen Regime. 1901 wurde er zum Bischof von Metz ernannt, und das Kloster erhielt in der Person des P. Fidels von Stözingen einen neuen Abt. Nach zehnjähriger, jegegenreichem Wirken wurde Abt Fidels zum Abt-Primas des ganzen Benediktiner-Ordens gewählt. Als solcher schlug er seinen Sitz in Rom auf, welche Stadt er jedoch vor drei Jahren verlassen mußte.

Farm zu verkaufen.

Das N. B. 4 von S. 36, L. 39, N. 26, West 2. Mer., enthalten 161 Acres, 78 Acr. unter Kultur, billig zu verk. liegt 3 Meilen von Leofeld, wo resid. Priester u. Schwesternschule. Preis \$20 per Acre. Ant. Gasper, Bremen, Sast.

Noch mehr Prämien.

Seit Jahren hat der St. Peters Bote sich bemüht, gute katholische Gebetbücher, Bilder und Hausbücher massenhaft unter der katholischen Bevölkerung Canadas zu verbreiten, indem er dieselben

zu unerhört billigen Preisen

seinen voranzbezahlenden Lesern portofrei liefert. Unberechenbar ist das Gute, das die vielen Tausende von guten Büchern und Bildern, die er auf diese Weise verbreitet hat, bereits gewirkt haben und noch täglich wirken.

Schon öfters ist nun das Erluchen an ihn gestellt worden, auch auf dieselbe Weise

andere gute, gemeinnützige Bücher

zu verbreiten. Er ist diesem Wunsche insofern nachgekommen, als er seit Anfang des gegenwärtigen Weltkrieges einen vorzüglichen Kriegskalender als Prämie zu sehr billigem Preise an seine voranzbezahlenden Leser versandt. Dieser hat bezüglichen Anklang gefunden (viele Hunderte von Exemplaren wurden bereits verschickt), daß wir uns entschlossen haben, ein weiteres fast unerschöpfliches Buch der Prämienliste hinzuzufügen. Wie alle unsere anderen Prämienbücher, werden auch diese nur an voranzbezahlende Abonnenten zu diesen niedrigen Preisen portofrei geliefert. Wer bereits für ein volles Jahr den St. Peters Bote voranzbezahlt hat, kann ebenfalls sich diese Vergünstigung zu Nutzen machen. Nachfolgend geben wir eine kurze Beschreibung dieser Bücher:

Prämie No. 16. Kriegsatlas. Neue Auflage. Seitengröße 11 bei 14 Zoll. Sechs doppelseitige, eine ganzseitige und drei viertelseitige Karten in schönem Farbendruck. Abbildungen in Farbendruck der Flaggen aller europäischen kriegsführenden Länder. Porträts der Herrscher dieser Länder. Der Text (in englischer Sprache) umfaßt eine gedrungene Beschreibung und Geschichte aller europäischen Staaten, mit den neuesten statistischen Angaben, sowie Tabellen über die Bevölkerung der wichtigsten europäischen Städte, Kriegs- und Friedensstärke der Heere, Völkerrichtung, usw. Kein anderer zu gleichem Preis erschafflicher Kriegsatlas kann sich mit diesem messen. **Portofrei nur 23 Cents.**

Prämie No. 17. Dr. Karl Breuls deutsch-englisches und englisch-deutsches Wörterbuch. Eines der besten Handwörterbücher dieser beiden Sprachen. Sollte in keinem deutschen Hause Canadas fehlen. Seitengröße 4 1/2 bei 7 1/2 Zoll. 1355 Seiten. Kleiner aber sehr deutlicher Druck (12 Zeilen zum Zoll). Enthält auch sehr ausführliche Erklärungen der in beiden Sprachen gebräuchlichen Abkürzungen, sowie der Eigennamen beider Sprachen. Solid in Leinwand gebunden. Der Retailpreis in den U. Staaten ist \$1.70. **Portofrei nur \$1.35** Man adressiere: **St. Peters Bote, Münster, Sast.**

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen gute kath. Bücher und Bilder

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückhände, die er dem „St. Peters Bote“ schickt, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zuzuschicken gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Himmelsblauen. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Westfälischer Format. Auf starkem, dünnem Papier gedruckt. 224 Seiten. Imitationsleder mit Goldschnitt, Gold- und Farbenpressung, Rundeden. Der Retailpreis dieses Buches ist 50 Cents.

Prämie No. 2. Argend zwei der folgenden prachtvollen Delfarbenbrud-Bilder, in der Größe 15 1/2 x 20 1/2 Zoll, sorgfältig verpackt und portofrei:

- Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci.
- Die unbesetzte Empfängnis, nach Murillo.
- Muttergottes v. d. Zimmerwährenden Hilfe, nach dem Gnadenbild.
- Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde.
- Der heilige Schynengel.

Retailpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Delfarbenbrud-Bilder Herz Jesu und Herz Maria, jedes 15 1/2 x 20 1/2 Zoll groß sorgfältig verpackt und portofrei. Retailpreis 60 Cents

Prämie No. 4. Vest Pocket Prayer Book. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarzem biegsamem Leder mit Goldpressung und Rundeden. Retailpreis 50 Cts.

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr voranzbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents.

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag. Gebetbuch mit wattertem, starkem Lederband, Blind- und Goldpressung, N. Goldschnitt. Retailpreis \$1.00

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Will. Muer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern gezeichnet. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindpressung. Sollte in keinem Hause fehlen.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Gesellen.

Prämie No. 8. Wade Mecum. Taschen-Gebetbuch, auf feinem, starkem, dünnem Papier gedruckt. Feinster, watterter Lederband mit Goldpressung, Rundeden, N. Goldschnitt. Retailpreis \$1.10

Prämie No. 9. Erbarme Dich unser! Ein Gebetbuch für katholische Christen. Mittelformer Druck. 422 Seiten. Starker Leinwandband mit Blind- und Goldpressung, Rundeden Goldschnitt. Retailpreis 70 Cents

Die folgenden prachtvollen Bücher werden an Abonnenten die auf ein volles Jahr voranzbezahlt portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents.

Prämie No. 10. Der geheiligte Tag. Prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattertem Lederband mit Goldpressung, Fein-Goldschnitt. Hat Behälter mit kleinen weißen Rosenkranz im Deckel. Mit Schloß versehen. Ein nettes, preiswürdiges und liebes Geschenk für Brautleute. Retailpreis \$1.75

Prämie No. 11. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- u. feiertäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Pressung gebunden.

Für ältere Leute, deren Augen ihre Sehkraft teilweise eingebüßt haben ist das folgende Buch besonders zu empfehlen, welches wir versenden gegen Einzahlung des Extrabetrages von

nur \$1.00.

Prämie No. 12. Der Goldene Himmelschlüssel des ehrw. P. Martin v. Cochem. Gebetbuch mit ganz großem Druck, 544 Seiten. Watterter Granitband mit Goldpressung, Rundeden. Goldschnitt.

Prämie No. 13. Goffine, Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays, Holydays and Festivals. Vortreffliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache. Auf bestem Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1000 Seiten. Solid in gepreßter Leinwand gebunden.

Wer einer Land-Gemeinde für die 11 Fastenzeit ein recht passendes Geschenk stiften möchte, sollte sich die folgende Prämie schicken lassen zu dem niedrigen Preise von

nur \$1.75.

Prämie No. 14. Der heilige Kreuzweg. 14 prachtvolle Delfarbenbrud-Bilder, fertig zum Einrahmen. Größe eines jeden Bildes 15 1/2 x 20 1/2 Zoll. Eignen sich für Landkirchen und Kapellen. Retailpreis \$3.50.

Bei Einzahlung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr voranzbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie mit dem Extrabetrage einleihen. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres voranzbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einleihen um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu beziehen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge voranzbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt Man adressiere: **St. Peters Bote, Münster, Sast**